

**Prof. Peter Forstmoser**  
Präsident des Verwaltungsrates Swiss Re (Swiss Reinsurance Company)

## CORPORATE ARCHITECTURE HEISST FIRMENKULTUR

**Der weltgrösste Rückversicherungskonzern Swiss Re hat sich in den vergangenen Jahren mit architektonisch herausragenden Bauten in Europa und Amerika profiliert. «Ein Bauwerk ist nur so gut wie sein Bauherr», sagt der britische Architekt Sir Norman Foster, der im Lauf seiner beinahe fünfzigjährigen Karriere mit vielen exzellenten Auftraggebern Projekte auf allen Massstabsskalen entwickelt hat.**

Dieses Statement – dem viele renommierte Architekten zustimmen dürften – als unreflektiertes Kompliment für die eigene Firma zu nehmen, wäre vermessen. Dem damit formulierten Anspruch möchten wir in der Swiss Re freilich nachleben: Die Architektur unserer Bauten soll erstklassig, deren Beschaffenheit ein Hinweis auf die Qualität der Leistungen unserer Unternehmung sein.

Norman Foster hat vor zwei Jahren in London zwar nicht das höchste, aber zweifellos das einprägsamste und sicher eines der schönsten Hochhäuser der Themsestadt vollendet: «The Gherkin» (die Gurke), wie die Londoner den eleganten Tower nennen, erinnert an ein 180 Meter hohes Fabergé-Ei, eines dieser kostbaren goldenen, mit Emaille überzogenen Oster-Schmuckstücke der russischen Zaren aus dem 19. Jahrhundert. Der Turm ist unser neuer Sitz in England. Schon vor der Einweihung war er jedem Taxifahrer in London bekannt, und heute ist er wohl eines der meist fotografierten Wahrzeichen der Stadt.

Die 1863 in Zürich gegründete Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft hat sich in der Öffentlichkeit immer wieder durch herausragende Bauten profiliert. Das hat seinen Grund nicht nur im Firmenstolz. Denn das Geschäft der Swiss Re, die im laufenden Jahr durch die Übernahme der amerikanischen General Electric Insurance Solutions zum grössten Rückversicherer der Welt werden wird, ist schwer fassbar: Es behandelt die Analyse, die Finanzierung und den Transfer so abstrakter Risiken wie Naturkatastrophen, Treibhauseffekte oder den Wasserhaushalt der Erde. Konkrete, von der Öffentlichkeit wahrnehmbare Produkte entstehen dabei kaum. Umso bewusster baut das Unternehmen auf hochkarätige zeitgenössische Kunst und Architektur als Visitenkarten und Eckpfeiler seiner Firmenkultur und -identität.

### **Zeitgemässe Arbeitswelten in erstklassigen Gebäuden**

Dieser hohe Anspruch an Exzellenz in Ästhetik und Qualität der Erscheinung schafft Ansehen – denn er ist selten geworden in der Architektur von Geschäftshäusern. Überall entstehen aufsehenerregende Museen und Konzerthallen – aber Büros? Hatte etwa der Berliner Industrielle Emil Rathenau Anfang des 20. Jahrhunderts noch den Architekten Peter Behrens als künstlerischen Beirat für seine AEG gewählt und sich von ihm von der Tischlampe bis zur Arbei-

tersiedlung alle Dinge des Lebens als Teil eines sozialen Gesamtkunstwerks entwerfen lassen, so wird der gebaute Ort heute für die Identität einer Firma oft als unwichtig erachtet. (Freilich gibt es Ausnahmen, wie etwa das Grossprojekt der Novartis im Raum Basel, das sich an eine Tradition der Basler Pharmakonzerne besinnt: In den dreissiger Jahren übergab die Firma Hoffmann-La Roche die Planung ihres ganzen Firmengeländes einem Hausarchitekten, dem Berner Otto Rudolf Salvisberg.)

**„Dieser hohe Anspruch an Exzellenz in Ästhetik und Qualität der Erscheinung schafft Ansehen – denn er ist selten geworden in der Architektur von Geschäftshäusern.“**

Heute gilt die gestalterische Aufmerksamkeit der meisten Unternehmen in erster Linie dem Innern von Geschäftshäusern, nicht mehr ihrer Gesamtarchitektur. Bürowelten werden ergonomisch umgebaut zu flexiblen, inspirierenden Multi-Space-Offices, die alles in einem sein müssen: Orte der Kommunikation und der sozialen Interaktion, Rückzugszonen und Ruhepole in der rastlosen 7-mal 24-Stunden Arbeitswelt, welche die neuen Kommunikationstechnologien haben entstehen lassen.

Nichts repräsentiere die Kultur einer Firma besser als das Klima, das in ihren Büros, auf den Korridoren, in den Sitzungszimmern und an der Kaffeetisch herrsche, lautet die aktuelle Prämisse der internationalen Arbeitspsychologieforschung. Die Swiss Re setzt diesbezüglich ihre Ziele hoch: Sie will für ihre weltweit rund 9000 Mitarbeiter in dreissig verschiedenen Ländern Arbeitswelten nach zeitgemässen Top-Standards schaffen, in Gebäuden, die architektonische Zukunftsvisionen darstellen und ästhetisch ebenso wie ökologisch überzeugen. So sind neben Norman Fosters Swiss Re Tower in den letzten zehn Jahren drei neue Bauwerke entstanden, die weit über die Fachkreise hinaus Beachtung fanden. Der durch die Hamburger Architekten Bothe Richter Teherani in Unterföhring bei München gestaltete Verwaltungsbau ist eine Perle in einem unwirtschaftlichen Gewerbegebiet. Das Firmengebäude in Armonk, im Staat New York, der Schweizer Architekten Schneepli Amman Menz (sam) setzt zwei zentrale Werte der Firma in Architektur um:

Offenheit und Transparenz. Und das Swiss Re-Kommunikationszentrum «Centre for Global Dialogue» in Rüslikon der Zürcher Architekten Meili Peter bietet Mitarbeitenden wie auch Gästen aus aller Welt einen eleganten, stimmigen Rahmen für den Austausch von Wissen und Meinungen. Mit der «Gherkin» ist noch mehr gelungen: Kaum ein Gebäude löste schon während seines Planungsprozesses so intensive Diskussionen aus wie dieser ungewöhnliche Wolkenkratzer.

### Der erste grüne Wolkenkratzer in London

«Ein perfekter gestreckter Blob soll zum neuen Wahrzeichen der Stadt werden», schrieb der renommierte Londoner Architekturkritiker Charles Jenck im Februar 2003 in der britischen «Architectural Review»: «In den ersten Entwürfen sah er aus wie ein Ei, dann, nach eingehenden Studien der Winde und der Konstruktion, begann er formal zwischen Tannzapfen und Ananas zu oszillieren». Der Weg dorthin hatte bereits Jahre zuvor begonnen – bevor sich die Swiss Re überhaupt um die Baubewilligung an der Adresse 30 St. Mary Axe bewarb, an welcher zuvor der Baltic Exchange gestanden hatte. Im April 1992 zerstörte ein Sprengstoffattentat der IRA das osteuropäische Handelshaus, vier Jahre später präsentierte Sir Norman Foster sein visionäres Projekt für den brachliegenden Baugrund an prominentester Lage. Er wollte den höchsten Himmelsstürmer Londons erstellen, den 386 Meter hohen Millennium Tower. Statt des megalomanen Kamelhöckers erbat sich die Swiss Re – in der Zwischenzeit zur Eigentümerin des Grundstücks geworden – Anfang 1998 von Foster die redimensionierte Variante eines Büroturms, die auch für die nicht gerade hochhausfreundlichen Londoner akzeptierbar sein müsse. Das Gebäude sollte noch immer stattliche 40 Geschosse hoch werden und 40 000 Quadratmeter Bürofläche bieten. Foster akzeptierte die Herausforderung, reiste nach Zürich, um sich mit der Firmenkultur und der Philosophie seines Kunden vertraut zu machen und liess sich dort überzeugen von den hohen Qualitätsansprüche der Swiss Re an Design und Architektur wie auch durch ihr ethisches und ökologisches Commitment.

So sollte der Swiss Re Tower ein «grüner Wolkenkratzer» werden – der erste in London. Foster besann sich dazu auf das «Climatoffice»-Projekt, das er fast 30 Jahre zuvor zusammen mit dem amerikanischen Ingenieur und Konstrukteur Richard Buckminster Fuller entwickelt hatte: Ein organisches Gebäude, dessen Geschossplatten nicht bis zur blasenförmigen Hülle hinausgebaut waren, so dass rundum ein Luftraum entstand. Dieser sollte Atrium und grüne Lunge zugleich sein. Das Projekt war damals zu radikal für seine Zeit, die technischen Möglichkeiten 1971 zu seiner Realisierung ungenügend. An der 30 St. Mary Axe aber hat die Vision flexibel nutzbarer ökologischer Zonen in einem Luftraum zwischen den beiden Schichten einer doppelten Glasfassade eine zeitgemässe Umsetzung erhalten. So sind die Bürogeschosse ab dem zweiten bis zum 28. Stockwerk als sechsfingerige, stumpfe Sterne ausgebildet, die an der Fassade jeweils dreieckige Lufträume offen lassen. Jede Geschossplattform ist zu der darunterliegenden um fünf Grad verdreht, so dass die Atrien eine spiralförmig aufsteigende,



© by Thomas Jantscher, photographer

*Sir Norman Fosters Swiss Re Tower an der 30 St. Mary Axe oder einfach «The Gherkin», wie Londoner den eleganten Tower und Firmensitz der Swiss Re in England nennen.*

fassadenparallele Krümmung erhalten. Das Ziel war, möglichst viel Tageslicht ins Gebäude zu holen und eine energieeffiziente Luftzirkulation zu erhalten. Die aerodynamische Form des Gebäudes, wie ein Flugzeug parametrisch modelliert, unterstützt diese Ventilation: Sie erzeugt Strömungen entlang der Fassadenhülle, die ständig frische Luft durch schuppenartige Klappfenster in der Glashaut ins Innere des Gebäudes pressen. Zudem schuf Foster mit den mehrstöckigen Lufträumen Sichtverbindungen zwischen den Geschossen, unerwartete vertikale und horizontale Durch- und Ausblicke: Etwas vom Erstaunlichsten in diesem Gebäude ist, dass man eine umso bessere Aussicht hat, je weiter innen man sitzt.

### Resultat einer kreativen Zusammenarbeit von Bauherr und Architekt

Der britische Meisterarchitekt wollte beim Swiss Re Tower in jeder Hinsicht mit dem herkömmlichen Konzept eines Büroturms brechen. Dies ist ihm gelungen, selbst wenn die von ihm geplanten «Sky Gardens» – mehrgeschossige Pflanzenwelten in den Zwischenräumen zwischen Arbeitsflächen und gläserner Aussenhülle – beim Bauherrn nicht auf Gegenliebe stiessen. Der neue Markstein der Themsestadt ist das Resultat eines starken Willens zur Innovation und des Glaubens an die Umsetzungskraft von visionären Entwürfen auf beiden Seiten, beim Auftraggeber ebenso wie beim Architekt-

ten. 800 Swiss Re-Mitarbeiter gehen seit Ende April 2004 in einer eleganten, perfekt proportionierten Wabenstruktur aus Stahl und Glas ein und aus, die nicht nur umweltverträglich ist, sondern sich auch sorgsam in die Londoner Skyline integriert – wie dies der Bürgermeister Ken Livingstone und der Richtplan «London Plan» aus dem Jahr 2000 verlangen. Die einfühlsame Einpassung geschieht nicht nur mittels Höhe und Form des Hochhauses, sondern auch durch die Gestaltung der Fussgängerebene: Das Tragwerk steht wie eine umgekehrte Zackenkronen auf dem Boden und schafft zwischen den Zacken eine durchlässige Plaza von 2000 Quadratmetern. Dieser Raum ist höchst erwünscht in der dicht bebauten City – zumal die aerodynamische Form des Gebäudes keine lästigen Fallwinde erzeugt.

#### Visitenkarten in Europa und Amerika . . .

So stellt der gläserne Tannzapfen an der 30 St. Mary Axe ein weithin sichtbares Symbol der ökologischen Anliegen und der Innovationslust schweizerischer Unternehmen dar: Er ist eine Visitenkarte, eine Art vertikales Markenzeichen. Die formale Originalität war allerdings nicht Plan, sondern ist ein Produkt des Entstehungsprozesses: Die ästhetisch überzeugende architektonische Lösung ermöglicht eine optimale Ausnutzung.

### „Alle vier Bauten sollen in ihrer architektonischen und künstlerischen Erscheinung Sinnbild der Qualität der Dienstleistungen von Swiss Re sein.“

Städtebaulich sensible Gebiete verlangen qualitativ hochstehende Bauwerke, die auf den jeweiligen Ort und seine Rahmenbedingungen eingehen. Dichte, gewachsene Stadtkerne stellen dabei besonders heikle Zonen dar: Hässliche Klötze können hier die hohen baulichen und funktionalen Ansprüche noch weniger erfüllen als in der Peripherie. Deshalb entspringt die Forderung nach Ästhetik nicht mehr einem mäzenatischen Denken, sondern ist längst auch ein kommerzielles Argument.

Der Swiss Re Tower ist aber nicht nur schön, er ist auch auf Langlebigkeit ausgerichtet. Dasselbe gilt für die Gebäude der Swiss Re in Armonk, Rüslikon und München und genau so schon für den Hauptsitz aus dem Jahr 1913 am Mythenquai in Zürich. Dieser wurde vor einigen Jahren von der Zürcher Architektin Tilla Theus zeitgemäss umgebaut und erweitert und von den international renommierten Künstlern Carl Andre, Olafur Eliasson und Tatsuo Miyajima geschickt mit Installationen bespielt.

Alle vier Bauten sollen in ihrer architektonischen und künstlerischen Erscheinung Sinnbild der Qualität der Dienstleistungen von Swiss Re sein, als Teil ihrer Corporate Identity Werte wie Kreativität, Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit verkörpern.

#### ... in prächtiger und unwirtlicher Umgebung . . .

Ein ungewöhnlich architektonischer Auftritt wurde auch in der gesichtslosen Münchner Gewerbevorstadt Unterföhring



© by Thomas Jantscher, photographer

*Der Swiss Re Verwaltungsbau in Unterföhring bei München, den die Hamburger Architekten Bothe Richter Teherani gestalteten, wird von verschiedenen Architekturkritikern als «schönster Verwaltungsbau Deutschlands» bezeichnet.*

versucht. Hier baute die Hamburger Architektengruppe Bothe Richter Teherani der Swiss Re ein wundersames Haus, das von verschiedenen Architekturkritikern als «schönster Verwaltungsbau Deutschlands» bezeichnet wird. Es liegt hinter einer drei Stockwerke hohen begehbaren stählernen Pergola, die von wildem Wein und Glyzinien überrannt ist. Sie bildet ein halb transparentes organisches Band zwischen der unwirtlichen Umgebung und dem zweigeschossigen Gebäudeparallelogramm des eigentlichen Bürobaus dahinter, einem luftig grünen Kreuzgang ähnlich.

Mit grosszügiger Geste öffnet sich der Bau für die 600 Versicherungsangestellten zur Landschaft und saugt diese förmlich in den streng geometrischen Farb-, Stein- und Wassergarten zwischen den Gebäudeflügeln hinein, den die amerikanische Landschaftsarchitektin Martha Schwartz entworfen hat.

Ähnliche Grundgedanken prägen den Swiss Re-Sitz in Armonk, Upstate New York. Das 230 Meter lange dreigeschossige Gebäude schmiegt sich in den südwärts geneigten Hang und streckt zwei Flügel wie Finger zum nahegelegenen See aus. Die Umgebung ist hier – anders als in Unterföhring – prächtige Natur: Grüne Wälder, sanft gewellte Hügel, eine beruhigende Wasserfläche. Die Zürcher Architekten haben diese Landschaft stark einbezogen. Alle Fenster sind auf Grünräume gerichtet, die Natur wird auf dem Fussweg von der Parkgarage zum Haupteingang in Form der jeweiligen Witterung sinnlich erlebbar, und die zentrale Eingangshalle lenkt den Blick durch ihre grossen verglasten Fronten geradewegs auf den See. Sie ist das Herz des Gebäudes, von dem aus alle Wege abgehen. Morgens und abends erinnert der belebte Treffpunkt an eine Bahnhofshalle zur Rush hour. Seit kurzem ziert ihn eine eigens entworfene geometrische Wandmalerei von Sol LeWitt.

#### ... aber auch zuhause in der Schweiz

Der amerikanische Minimalist hat seine Spuren auch in der Parkanlage in Rüslikon oberhalb des linken Zürichsee-

ufers hinterlassen: Eine gemauerte Fischgratstruktur markiert den Hangverlauf im Garten des «Center für Global Dialogue». Das Wissens- und Denkzentrum für die Mitarbeiter der Swiss Re wie auch für hochkarätige Wissenschaftler, Intellektuelle und Risikotheoretiker aus der ganzen Welt ist unter allen Swiss Re-Bauwerken am ausgeprägtesten als Gesamtkunstwerk geplant und umgesetzt worden. Das Tagungszentrum ist die Erweiterung der Villa Bodmer aus den Zwanzigerjahren – ein Bau im falschen Barockstil, der zwar keine Perle der Architektur darstellt, aber unter Denkmalschutz steht und ebenso wie die Gartenanlage erhalten werden musste. Der Münchner Künstler Günther Förg machte die Not zur Tugend und setzte dem Pseudobarock der ursprünglichen Architektur noch eins drauf: Er liess Tür- und Fensterrahmen der alten Villa aussen vergolden und die Räume innen grell ausmalen. So ist der «President's Room» leuchtend karminrot gestrichen, die Seitenräume sind knallgelb. Wesentlich dezenter operierten die Zürcher Architekten Marcel Meili und Markus Peter im Erweiterungsbau. Sie rückten den neuen Gebäudekörper mit Tagungsräumen, Bibliothek, Fitnesszone und Hoteltrakt von der alten Villa ab und schoben ihn in den Hang, so dass der prächtige, von den Landschaftsarchitekten Kienast Vogt neu gestaltete Park unbehelligt blieb. Innen prägen edle Materialien und eine selbstbewusste Ästhetik die Räume: Die Wände sind nicht gestrichen, sondern eingefärbt, der Sichtbeton von feinsten Qualität und die Akustikdecken mit Metallstoff bespannt, so dass sie wie monochrome Bilder wirken. Die Atmosphäre soll gediegen sein, ohne zu protzen – oder mit den Worten der Architekten: Ein architektonisches Klima begründen, das weniger gelesen als wahrgenommen wird.

Die Bauten der Swiss Re sollen Ausdruck einer Unternehmenskultur sein. Dabei ist jedoch Wiedererkennbarkeit kein primäres Merkmal; vielmehr möchte die Swiss Re durch ihre Architektur ihre Marke mit hoher Qualität in unterschiedlicher Ausgestaltung verbinden. Deshalb sehen die Swiss Re-Firmensitze überall anders aus: Sie repräsentieren hochwertige Architektur, die dem jeweiligen Ort und seinen



© by Thomas Jantscher, photographer

Das Swiss Re-Kommunikationszentrum «Centre for Global Dialogue» in Rüschlikon der Zürcher Architekten Meili Peter ist unter allen Swiss Re-Bauwerken am ausgeprägtesten als Gesamtkunstwerk geplant und umgesetzt worden.

gesellschaftlichen, klimatischen, städtebaulichen Rahmenbedingungen angepasst ist. Die Kirche macht seit Jahrhunderten vor, wie vielfältige Corporate Architecture entsteht: Für ihre Bauherrschaft gab und gibt es keine Doktrin der Einheitlichkeit. Sakrale Bauten sehen von der Bergkapelle in Sizilien bis zur Kathedrale in einer mitteleuropäischen Hauptstadt immer wieder anders aus – und repräsentieren doch denselben Geist.

Die Swiss Re hat sich als Unternehmen etabliert, dessen Kapital auf dem Wissenstransfer ihrer Mitarbeiter und Partner beruht und deren Analysen das gesellschaftliche und soziale Risikoverhalten von Gemeinschaften bis zur Grösse von Nationen beeinflussen. Deshalb will sie als ein weltweit führender Rückversicherer die Zukunft verstehen und mitgestalten – in den inhaltlichen Kernbereichen des Unternehmens, der Risikoanalyse und -prognose ebenso wie im Aufbau und der vorausschauenden Pflege einer umfassenden Firmenkultur und -identität. Dazu gehört das Ziel, eine gute Bauherrin zu sein. Nur so können, getreu Sir Norman Fosters Worten, weiterhin gute Bauten entstehen.

**Prof. Peter Forstmoser**  
**Präsident des Verwaltungsrates Swiss Re**  
**(Swiss Reinsurance Company)**

Peter Forstmoser, 1943 geboren, studierte an der Universität Zürich Jurisprudenz, wo er 1970 doktorierte. Den Master of Law erlangte er 1972 an der Harvard Law School.

Seine berufliche Laufbahn begann Prof. Forstmoser 1971 als Rechtsanwalt und Privatdozent. 1974 wurde er zum ausserordentlichen Professor und 1978 zum ordentlichen Professor für Privat-, Handels- und Kapitalmarktrecht an der Universität Zürich ernannt. Seit 1975 ist er Partner der Anwaltskanzlei Niederer Kraft & Frey in Zürich.

Im Jahr 2000 wurde er von der Beijing Normal University zum Honorarprofessor ernannt.

Peter Forstmoser ist seit 1990 Mitglied des Verwaltungsrates der Swiss Re und seit 2000 dessen Präsident. Zudem präsidiert er die Verwaltungsräte der Hesta AG und der Hesta Tex AG, Zug, und hält Einsitz in den Verwaltungsräten der Bank Hofmann AG, Zürich, und der Mikron Holding AG, Biel.

Prof. Forstmoser hat zahlreiche Bücher und Aufsätze publiziert, vor allem zum Unternehmensrecht und insbesondere zum Aktienrecht.

Eine Publikation über die Architektur der Swiss Re ist zurzeit in Bearbeitung.

Kontakt: [corporate\\_art@swissre.com](mailto:corporate_art@swissre.com)

6



**CORPORATE ARCHITECTURE  
HEISST FIRMENKULTUR**

Prof. Peter Forstmoser  
Präsident des Verwaltungsrates Swiss Re  
(Swiss Reinsurance Company)

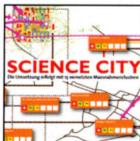
10



**AUF DEM WEG ZUM PERFEKTEN BAUWERK**

Johannes Schaub, dipl. Architekt ETH/sia  
Leiter Architektur SBB Infrastruktur  
Ivo Lenherr, dipl. Architekt HTL  
Teamleiter

14



**SCIENCE CITY – MEHR ALS ARCHITEKTUR**

Dr. Michael Salzmann  
Projektleiter Science City, ETH Zürich

17



**FENG SHUI AM ARBEITSPLATZ:  
DIE CHINESISCHE WOHLFÜHLEHRE  
ZUR MITARBEITERMOTIVATION**

Norbert Samhammer, Dipl. Informatiker (FH)  
Samhammer AG

21



**PLUG & PLAY – DER WEG ZUM HEIMNETZWERK**

Martin Reichle  
CEO Reichle & De-Massari AG (R&M)

24



**BERATUNG DURCH STUDENTEN –  
EINE ECHTE ALTERNATIVE**

ESPRIT St. Gallen

25



**SINNLOS AM LIMIT?**

Prof. Dr. Fredmund Malik  
Verwaltungsratspräsident  
Malik Management Zentrum St. Gallen

**IMPRESSUM**

**Herausgeber**

ESPRIT St. Gallen  
Beratung durch Studenten  
Gatterstrasse 1A  
CH-9010 St. Gallen  
Tel. +41 (0) 71 220 14 01  
Fax +41 (0) 71 220 14 04  
editors@sbr.ch  
www.espritsg.ch  
www.sbr.ch

**Redaktion**

Anna Katharina Höchstädter  
(Chefredakteurin)  
Thomas Herzig (stv. Chefredakteur)  
Angela Eicher  
Philippe Scheier  
Cäcilia Lachenmeier  
Marc André Schuler

**Inserate**

Promotion Verlag AG  
Esther Schefold  
Industriestrasse 6  
CH-8627 Grüningen  
Tel. +41 (0) 43 833 80 60  
Fax +41 (0) 43 833 80 44  
www.promotionverlag.ch  
anzeigen@sbr.ch

**Layout & Produktion**

IEB Ihr externes Büro  
Industriestrasse 6  
CH-8627 Grüningen

**Druck & Distribution**

Fotorotar AG  
Gewerbstrasse 18  
CH-8132 Egg

**Design**

ESPRIT St. Gallen

Ein Produkt von ESPRIT St. Gallen.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
schriftlicher Genehmigung von ESPRIT  
St. Gallen.

**Adressänderungen bitte unter Angabe  
der Kundennummer (siehe Adresslabel)  
via E-Mail an  
distribution@sbr.ch**

Frühjahr 2006

7 940 027

Sto.

Wirtschaftsmagazin von ESPRIT St.Gallen  
www.SBR.ch

# STUDENT BUSINESS REVIEW

Architektur  
Frühling 2006

Wohnen  
45.9 m<sup>2</sup>

Norden

BRI: 800 x 400

ESPRIT  
St.Gallen

ETH-Bibliothek



EM000005891297